

Die wundersame Vermehrung der Mobilfunkner

Jenseits der großen Namen drängen immer mehr virtuelle Handybetreiber auf den schon dicht besetzten Markt. Was versprechen sich Branchenfremde wie Hofer, Red Bull, Media Markt/Saturn und Tageszeitungen davon?

HELMUT KRETZL

WIEN. Lang hat es gedauert, bis das Geschäft mit sogenannten virtuellen Mobilfunkanbietern – die sich in bestehende Netze einmieten – in Österreich so richtig in Fahrt gekommen ist. Jetzt ist es so weit. Die Telekom-Regulierungsbehörde RTR listet aktuell nicht weniger als 33 Marken auf.

Darunter befinden sich die drei „echten“ Mobilfunkanbieter A1 (Telekom Austria), T-Mobile und „3“ samt ihren Diskontmarken wie Bob, B-Free, Ge-org, Yesss! oder HoT. Jetzt aber treten immer mehr große Marken aus anderen Bereichen verstärkt als Mobilfunkanbieter in Erscheinung. Sie mieten sich in einem Netz ein und werden damit ein virtueller Anbieter, kurz MVNO (Mobile Virtual Network Operator).

Ein Trend, der noch eine Zeit andauern dürfte, sind Branchenexperten überzeugt. Potenzial ist jedenfalls vorhanden: Aktuell bringen es die „Virtuellen“ in Österreich zusammen auf vier bis fünf Prozent Marktanteil. Da sei „noch einiges möglich“, sagt Johannes Gungl, Chef der heimischen Telekommunikations-Regulierungsbehörde RTR. Er hält eine Verdopplung dieses Anteils für möglich. Internationale Spitzenwerte liegen um 20 Prozent. Entscheidend für die potenzielle Marktdurchdringung sind die Bekanntheit einer Marke und die Stärke eines Vertriebskanals. Im Umkehrschluss heißt das, für kom-



Neue Mobilfunkner wachsen wie die Schwammerl aus dem Boden.

BILD: SH/FOTOLIA



„Es ist noch einiges möglich.“

Johannes Gungl,
Telekom-Regulierer

plette Newcomer wird der Markteintritt zunehmend schwierig.

Zugleich erkennen manche wie T-Mobile-Chef Andreas Bierwirth bereits erste Anzeichen, dass der Höhepunkt der Welle virtueller Anbieter bald erreicht sein wird. „Wir rechnen damit, dass wir bald den Peak überschritten haben“, sagt Bierwirth. Etliche Anbieter dürften bald wieder verschwinden, etwa durch Fusion oder Stilllegung. Das

hängt auch damit zusammen, dass der Markt für solche Anbieter von vornherein limitiert war, weil viele Kunden die persönliche Betreuung in Handyshops zu schätzen wissen. In dieser Hinsicht haben MVNOs durchaus Parallelen zu den Billigairlines, die auch vor 15 Jahren mit stark abgespeckten Konzepten traditionelle Airlines unter Druck setzten. Viele der neuen Mobilfunkner werden einfach klein bleiben – weit entfernt vom rasanten Wachstum, wie es MVNO-Marktführer HoT erzielt.

Was genau sich auf dem Markt mit Netz-Untermietern noch tun wird, ist schwer abzuschätzen. „3“-Chef Jan Trionow will nicht ausschließen, „dass komplett überra-

schende Bereiche in den Markt eintreten könnten“. Infrage komme „jeder, der viele Retailkunden hat“. Das wären theoretisch auch Energiekonzerne oder Finanzdienstleister. Konkret zeichne sich aber nichts ab, heißt es.

Das Motiv für einen Branchenfremden, Handydienste anzubieten, ist oft eine Ausweitung seines Serviceangebots, mehr verstärkte Kundenbindung oder einfach eine Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls. Manche könnten sich damit auch bereits in Richtung auf das „Internet der Dinge“ – mit der Koppelung von Internetdiensten – zu positionieren versuchen. Die Möglichkeit für Datenmissbrauch sieht man in der Branche selbst

nicht. Etliche MVNOs sind schlicht Billigschienen eines etablierten Mobilfunkanbieters (MNO, Mobile Network Operator) oder Teile eines Bündelprodukts.

Ihre eigentliche Aufgabe der Belegung des Wettbewerbs haben die virtuellen Anbieter bereits erfüllt. Den Anstoß gab die EU-Kommission, als sie die Übernahme von teering durch „3“ mit der Auflage verband, dass „3“ dafür 16 MVNO zu definierten günstigen Tarifen ins Netz lassen musste, um ein Oligopol aus nur drei Anbietern zu verhindern.

Die neue Vielzahl der Anbieter wirkt sich naturgemäß auch bei den Tarifen aus, wo der Druck auf die Preise weiter zunimmt. Branchenexperte Gerald Haidl von newcon sieht durchaus noch Preisdynamik nach unten. „Jetzt geht es an das Eingemachte.“ Er kann sich vorstellen, dass sich die Preise für eine durchschnittliche monatliche Nutzung in Richtung zehn Euro bewegen, rund 20 Prozent unter den derzeit günstigsten Tarifen.

Allerdings sei fraglich, ob und wie weit Verbraucher tatsächlich in den Genuss solcher Preisvorteile kommen werden. Denn Anbieter bemühen sich zusehends, ihr Angebot in Tarifpakete mit Zusatzleistungen zu bündeln. Andererseits werde viel von den Regulierungen von EU-Seite abhängen. Hier seien gerade viele Dinge im Fluss, wie die anhaltende Debatte um die Roaminggebühren zeige.

Börsenkonzerne sind fast reine Männerklubs

Beim Frauenanteil im Topmanagement herrscht Stillstand statt Aufbruchsstimmung.

WIEN. Obwohl in Österreich mehr als jeder zweite Hochschulabsolvent weiblich ist, verdienen Frauen laut OECD nur 72 Prozent von dem, was ihre männlichen Kollegen bekommen. Noch schlechter ist es um die Vorstandsetagen der börsennotierten Unternehmen bestellt: 187 Vorstandsposten werden aktuell von Männern bekleidet, nur neun von Frauen. Das entspricht einer Frauenquote von 4,6 Prozent, heißt

es in der Studie. Mehr als eine Vorständin gibt es nur in zwei Firmen.

Den „höchsten“ Frauenanteil gibt es in der Automobilbranche (neun Prozent) und im Immobiliensektor sowie in der Finanzbranche (jeweils acht Prozent). Fünf Branchen sind weiterhin rein männlich: Energie, Informationstechnologie, Telekommunikation, Transport/Logistik und „Sonstiges“, erhob das Beratungsunternehmen EY.

„Beim Frauenanteil im Topmanagement gibt es momentan Stillstand statt Aufbruchsstimmung“, beklagt EY-Partnerin Elfriede Baumann. Dabei seien gemischtgeschlechtliche Führungsteams nachweislich erfolgreicher.

Von 16,3 auf 17,6 Prozent leicht gestiegen sei die Frauenquote von Aufsichtsräten. Von insgesamt 591 Aufsichtsratsmitgliedern sind derzeit 104 Frauen.

SN, APA

KURZ GEMELDET

Onlineportal Gastro Jobs wurde verkauft

WIEN. Die Zeta Medienservice mit Sitz in Wien hat das Onlineportal Gastro Jobs, eine der führenden Plattformen für Stellen in Hotellerie und Tourismus, an die Your-careergroup aus Düsseldorf verkauft. Der seit 1999 bestehende Betreiber von Stellenbörsen im Internet wie Hotelcareer oder Gastrocareer verstärkt damit seine Präsenz in Österreich.

Nach Apple auch andere Firmen im Steuervisier

BRÜSSEL. Nach dem 13-Milliarden-Euro-Steuerbescheid für Apple stellt EU-Wettbewerbskommissarin Margrethe Vestager weitere Verfahren in Aussicht. „Amazon und McDonald's und andere sehr bekannte Unternehmen sind auf unserer Liste“, sagte Vestager dem „Handelsblatt“ (Montag). „Natürlich kann es weitere Fälle geben“, meinte sie zu möglichen neuen Verfahren. SN, APA

Kurse steigen und fallen.
Gute Beziehungen halten.

Raiffeisen Salzburg
Private Banking



Wir investieren in Beziehungen.

salzburg.raiffeisen.at

Raiffeisen
Meine Salzburger Bank

